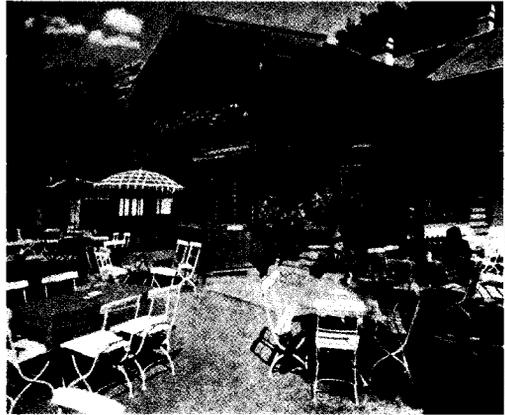


Das Hotel



Herausgegeben von
Nikola Langreiter, Klara Löffler
und Hasso Spode

Voyage.

Jahrbuch für Reise-
& Tourismusforschung
2011



Inhalt

- 7 Editorial**
- 10 Eine kurze Geschichte des Hotels**
Zur Industrialisierung der Gastlichkeit
Von Hasso Spode
- 32 Epochenspiegel und Erinnerungsraum**
Das *Grandhotel Toblach* in Südtirol
Von Hans Heiss
- 48 Der »Gute« und der »Schlechte Russentisch«**
Varianten von Segregation und Integration im
Kurort Davos der Belle Époque
Von Florian Rohner
- 60 Das *Bellevue* in Andermatt**
Ein Hotel erzählt Kulturgeschichte
Von Silvia Scheuerer
- 73 »Das ganze Dorf ein Hotel«**
Umnutzungsstrategien, Dorferneuerung und
Raumkonzeptionen in einem Engadiner Bergdorf
Von Daniel Habit
- 84 Fantastische Räume**
Zum Zusammenhang von Kreativität und Marketing
in Themenhotels
Von Dorothee Hemme
- 103 Reisen in eine schöne Zukunft**
Berghotels in der DDR
Von Ulrich Wieler

- 121 Zwischenlager: Das Motel
zwischen Transit und Verortung**
Von Peter F. N. Hörz und Marcus Richter
- 137 Mein Sofa ist dein Sofa**
Internet-Netzwerke und neue Beherbergungsformen
Von Sarah Kröger und Andrea Vetter
- 156 Hotel Hell**
Von Eric Burdon
- 158 Hotel und Stadt**
Das *Hotel Bayerischer Hof* in München und
das *Hotel Sacher* in Wien
Von Martin Jonas und Anna Stoffregen
- 170 Das Hotel, das Reisen und der Alltag –
im Dreieck besehen**
Von Nikola Langreiter, Klara Löffler und Johanna Rolshoven
- 192 Das Hotel daheim**
Von Birgit Johler
- 198 Dauergäste: Bausteine zu einer Phänomenologie
des immobilen Nichtzuhauseseins**
Von Regina Bendix

Anhang

- 218 Zusammenfassungen der Beiträge | Abstracts
- 231 Autorinnen und Autoren dieses Bandes
- 237 Redaktionelle Notiz
- 238 Herausgeber und wissenschaftlicher Beirat

Zusammenfassungen der Beiträge Abstracts

Hasso Spode:

Eine kurze Geschichte des Hotels. Zur Industrialisierung der Gastlichkeit | Im späteren 19. Jahrhundert wird der Gasthof zum »Grand Hotel«. Stilistisch an den adligen *Palazzo* angelehnt, kennzeichnete es eine große Bettenzahl und modernste Haustechnik. An die Stelle der »Wirtsleute« traten eine ausgefeilte Arbeitsteilung und Rangordnung der Dienstleistungen. Die rationalisierte und anonymisierte Beherbergung wurde zur Zielscheibe einer romantisch-fortschrittsskeptischen Kulturkritik. Dessen ungeachtet schritt nach dem Ersten Weltkrieg die Industrialisierung der Gastlichkeit fort, wobei nun auch die Prinzipien des neuen, »fordistischen« Baufunktionalismus zur Anwendung kamen. In reinsten Form zeigt sich das Prinzip des Seriellen beim Bau eines nationalsozialistischen »Massenbads« auf Rügen. In der Nachkriegszeit hielt das dann der Baufunktionalismus – und zwar meist in einer billig-uninspirierten Form – Einzug in viele Feriengebiete. Analog zu Le Corbusiers Konzept der »Wohnmaschine« entstanden »Schlafmaschinen« bzw. »Bettenburgen«, was erneut die Kulturkritik auf den Plan rief. Freilich ist dies der Preis für die Demokratisierung des Tourismus auf hohem Komfortniveau. Die Hotelgeschichte verdeutlicht die tiefen, wohl unaufhebbaren Ambivalenzen der Moderne.

A short history of the hotel: on the industrialization of accommodation | In the late 19th century inns were turned into »Grand Hotels«. Stylistically following the model of the former *palazzo*, their inner structure, though, was characterized by a large number of beds, brand new equipment and the separation of the front stage from the back stage where a sophisticated division of labor reigned. Thus, the modern hotel became a target of the romantic cultural criticism. Nonetheless, after World War I the industrialization of lodging made further pro-

gress, partly adopting the principles of the new functionalist, »Fordist« architecture. An outstanding example was the »mass resort« at the Baltic Sea built by the Nazi leisure organization »Strength through Joy«. In the post-war period the »international« hotel architecture and an accordingly serial produced holiday making conquered the beaches and other tourist destinations – a development that again led to harsh cultural criticism. However, this is the price we have to pay for the democratization of traveling. The hotel – and the aversion to it – is part and parcel of the deep ambivalence of modernity.

Hans Heiss:

Epochenspiegel und Erinnerungsraum. Das *Grandhotel Toblach* in Südtirol | Das 1878 eröffnete *Grandhotel Toblach* war das erste österreichische Alpenhotel. Es entstand im Tiroler Hochpustertal, direkt an der Ost-West-Bahnverbindung Villach–Franzensfeste, vor einer beeindruckenden Landschaftskulisse. Das von der Südbahn errichtete Hotel war von Beginn an ein großer Erfolg und entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten nach einem ausgefeilten Baustufenkonzept. Unter der Führung der dynamischen Gastwirtin Elise Überbacher rückte das Grandhotel für sein lokales und regionales Umfeld zum Leitbetrieb auf. Zudem war es Vorbild für ähnliche Hotelprojekte am Semmering und in Abbazia. Toblach entwickelte sich zur fashionablen Sommerfrische der Habsburgermonarchie, bis der Erste Weltkrieg die touristische Karriere des Hotels und des Ortes jäh beendete. Seither blieb das Hotel eng mit zeitgeschichtlichen Zäsuren verknüpft, wechselte mehrfach den Besitzer und erlebt seit 1999 als Congress-Center und Jugendherberge eine Renaissance. Das Grandhotel startete als Pionier und ist heute ein Erinnerungsort an den Aufstieg des Tourismus und dessen Entwicklung in Österreich.

Mirror of history and memory: the *Grandhotel Toblach* in South Tyrol | The *Grandhotel Toblach* opened in 1878 and was the first alpine hotel in the Habsburg Monarchy. It was built in the Pustertal valley in Tyrol, near the railway Villach–Franzensfeste in front of a breathtaking

alpine scenery. The new hotel, managed by dynamic Elise Überbacher, was immediately successful and grew until 1900 up to an impressive complex of various buildings, confirming his position as a leader in the Austrian Alps and an example for similar hotel-projects such as at the Semmering and in Abbazia at the Adriatic Sea. The shining career of Toblach and the Grandhotel ended in the Great War; since then the house went through difficult times with changing proprietors. It had its revival, however, since 1999 as Congress-Center and youth hostel. Born as a pioneer, the Grandhotel is now a place of remembrance for Austrian alpine tourism.

Florian Rohner:

Der »Gute« und der »Schlechte Russentisch«. Varianten von Segregation und Integration im Kurort Davos der Belle Époque | Im »Weltkurort« Davos erholten sich während der Belle Époque Gäste unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft. Im touristischen Raum des Kurorts, besonders im Hotel, war die soziale und kulturelle Segregation weit weniger präsent und schwieriger zu kontrollieren als im Herkunftsort der Gäste. Im Artikel wird dargelegt, wie die sozial und national durchmischte, teilweise ständisch verfasste Kurortsgesellschaft diesen Voraussetzungen begegnete. Im Vordergrund steht die Frage, inwiefern der touristische Raum, insbesondere der halb öffentliche des Hotels, das Entstehen von sozial und ethnisch durchmischten Räumen ermöglichte und welche Mechanismen der Segregation und Integration sich zwischen den Gästen herausbildeten. Im ersten Teil wird die Hoteltopografie des Kurortes Davos insgesamt, d. h. die soziale und ethnische Verteilung der Gästeschaft, untersucht; in einem zweiten wird der Blick auf die Organisation innerhalb des Hotels selbst gerichtet.

The »good« and the »bad Russian table«: segregation and integration in the health resort of Davos during the Belle Époque | Around 1900, Davos served as a recreation home for tourists of various social and national origins. In the tourist space of the health resort, and par-

particularly in the hotel, social and cultural segregation was much less palpable and more difficult to control than in the visitors' countries of origin. The article examines how the sanatorium society – being socially and nationally heterogeneous and to some extent sensitive to the class – was subject to these conditions. The central focus of interest is to examine how the touristic, half-public site of the hotel enabled the creation of socially and ethnically mixed spaces and what mechanisms of segregation and integration were developed among the guests. In the first part, the hotel topography in general and the social and ethnic distribution of tourists is examined. In the second part, the focus is shifted to the organization within the hotel itself.

Silvia Scheuerer:

Das *Bellevue* in Andermatt. Ein Hotel erzählt Kulturgeschichte | 1872
 wurde im Bergdorf Andermatt in den Schweizer Alpen das *Hotel Bellevue* als erstes Grandhotel im Urserntal (Kanton Uri) eröffnet. Als zehn Jahre später der Eisenbahntunnel unter dem Gotthardmassiv hindurch in Betrieb genommen wurde und der lukrative Passverkehr einbrach, stand das Hochtal Ursern vor einer existenziellen Krise. In dieser wirtschaftlich unsicheren Zeit setzte der Andermattener Bellevue-Hotelier auf die Luxushotellerie mit dem Ziel, das Urserntal von einer Durchreisestation zum touristischen Reiseziel umzubauen. Diesem Prozess wird anhand der Geschichte des *Hotels Bellevue* und seiner Hoteliers in Andermatt unter der Frage nachgegangen, was passiert, wenn die Vorstellung eines ideell konstruierten Ortes in Form des Tourismus im realen Raum ankommt und Fuß fasst. Die Hotelgeschichte wird dabei als Einschreibungsprozess einer neuen Ästhetik in das Hochtal Ursern gelesen. Den theoretischen Hintergrund dieser Fallstudie bilden die Raumkonzeption von Michel de Certeau, Pierre Bourdieus Habituskonzept und Adrian Franklins Ansatz, Tourismus als ein aktives Ordnungsprinzip der Moderne zu verstehen.

The *Bellevue* in Andermatt: a hotels tells cultural history | In 1872
 the *Hotel Bellevue* was opened as the first Grand Hotel in the moun-

tain village of Andermatt in the Swiss Alps. The opening of the railway tunnel under the Gotthard massif ten years later and the ensuing collapse of the lucrative trading with the transit in this pass village left the valley Ursern facing an existential crisis. In those uncertain economic times, the Bellevue-Hotelier gambled on the luxury hotel industry with the aim transforming Andermatt from a transit station into a tourism destination. This process is followed throughout the history of the Hotel Bellevue and its hoteliers in Andermatt to pursue the question of what happens when the perception of an ideal place arrives in real space. The hotel's history is interpreted as the inscription of a new aesthetic in the valley Ursern. The theoretical background of this case study is based on the concept of space of Michel de Certeau, Pierre Bourdieu's habitus concept and Adrian Franklin's approach, to depict tourism as an ordering principle of modernity.

Daniel Habit:

»Das ganze Dorf ein Hotel«. **Umnutzungsstrategien, Dorferneuerung und Raumkonzeptionen in einem Engadiner Bergdorf | Der Beitrag fragt anhand der Gemeinde Vnà (Unterengadin/Schweiz) nach den Möglichkeiten einer nachhaltigen Tourismusedwicklung und deren sozialräumlichen Konsequenzen. Konfrontiert mit den klassischen Problemen des Alpenraums (Überalterung, Abwanderung, Unrentabilität der Almwirtschaft und zunehmende Umwandlung von Gebäuden in Ferienwohnungen), reagierte die Gemeinde mit einem neuartigen Hotelkonzept, bei dem neben einem zentralen Gebäude mehrere Privatzimmer im Dorf als Hotelzimmer fungieren. Durch die Auflösung der herkömmlichen Raum- und Beschäftigungsstrukturen der Hotellerie wird auf eine nachhaltige Dorfentwicklung abgezielt, die darüber hinaus auf den Erhalt, die Prädikatisierung und Ökonomisierung des kulturellen Erbes baut.**

»The whole village a hotel«: **strategies of conversion, village renewal and conceptions of space in an Engadine mountain village | This article focuses on the Swiss commune of Vnà in the Lower Engadine,**

the possibilities of a sustainable tourism development, and on its socio-spatial implications. As many other regions and villages in the Alps, Vnà has to face several problems such as aging, emigration, inefficiency of highland agriculture and the ongoing transformation of houses into holiday homes. The village responded to these challenges with a new hotel concept. Besides a central hotel building, several private rooms serve as hotel rooms. In order to establish sustainable development, conventional concepts of space and work are suspended and the cultural heritage is capitalized.

Dorothee Hemme:

Fantastische Räume. Zum Zusammenhang von Kreativität und Marketing in Themenhotels | Ob Draculahotel oder Unterwasserlodge – von Las Vegas ausgehend haben Themenhotels eine immer größere Relevanz im Beherbergungssektor gewonnen. Dies kommt dem touristischen Wunsch nach Abstand vom Alltag nach und verspricht den Betreibern zugleich ein Alleinstellungsmerkmal. Solche hyperrealen Räume (Umberto Eco) wurden von den Kulturwissenschaften lange kritisch begleitet. Dabei lässt sich gerade hier die für den Tourismus zentrale soziale Praxis von Fantasie und Kreativität auf beiden Seiten der Dienstleistungsbeziehung nachvollziehen. Am Beispiel eines Dornröschenschlosshotels und eines Gefängnishotels fokussiert der Beitrag das »making of« eines thematischen Hotelangebotes: Wie verbindet sich hier die Kreativität der Anbieter mit der Notwendigkeit zur Kreation einer attraktiven Dienstleistung? Auf welchen Voraussetzungen entfaltet sich die Idee, welche Ressourcen aus dem Umfeld werden wie eingebunden, um dem Hotel ein überzeugendes Gepräge zu geben? Wie verorten sich die Anbieter selbst im Umfeld von Gegenwelt und Lebenswelt? Welche Authentifikationsstrategien gibt es, und welche Wahrnehmungshorizonte von Touristen werden genutzt, um das Themenhotel glaubwürdig und attraktiv zu gestalten?

Fantasy (and) environment: the nexus of creativity and marketing in themed hotels | Be it a former prison or a fairytale castle – starting

with the mirage hotels in Las Vegas themed hotels have gained growing relevance, serving the tourist's wish for distance from everyday life and at the same time allowing for a unique selling position. Such hyper real spaces (Umberto Eco) were for a long time critically looked at by the cultural sciences. However, on the basis of ethnographic research in two different themed hotels this article focuses the nexus of creativity and marketing strategies: How does the creativity of the providers correlate with the necessity to create an attractive service in these sectors? How is it implemented in typical hotel artefacts and services? Where do the providers place themselves in the surrounding of their counter world and environment? What is the daily routine like in such hyper real spaces? How do the creators integrate the experience of being a tourist into the arrangement? What kind of authentication strategies do they use and which possibilities of perception, not only visual ones, on the part of the tourists are being used, to create the most authentic and attractive themed hotel?

Ulrich Wieler:

Reisen in eine schöne Zukunft. Berghotels in der DDR | Das Bauen in der DDR seit den 1960er-Jahren ist schnell reduziert auf den Plattenbau, der das Land monoton überzog. Das Bauen für touristische Zwecke sollte jedoch etwas Besonderes und Nichtalltägliches darstellen. Hier lag für die Architekten der DDR ein kleiner, aber bemerkenswerter Freiraum, da den Anlagen ein neuartiger Ausdruck verliehen werden sollte, gewissermaßen als Modell für ein gelungenes Leben im Sozialismus. Das touristische Bauen ermöglichte somit architektonische Experimente, die in Wohnungsbau und Stadtplanung nicht vorkommen konnten. Der Beitrag konzentriert sich auf eine »alpine Architektur« im bergigen Süden der DDR. Sie stand im Kontext eines allgemeinen Stimmungswandels in der Diskussion um die moderne »internationale« Architektur: Der Ort, die Umgebung und ihre Eigenarten sollten verstärkt berücksichtigt werden. Dahinter lag auch die Absicht, den ostdeutschen Mittelgebirgen einen eindeutigeren Mar-

kenstatus im Wettbewerb mit stärker alpin wirkenden Feriengemeinden in anderen sozialistischen Ländern zu verschaffen.

Journeys into a bright future: mountain hotels in the German Democratic Republic | Architecture in East Germany is considered to be nothing but prefabricated housing schemes which since the 60s covered the country. Hotels and holiday homes, however, had to represent something different – as to say a foretaste of future socialist life. This concept offered a small but remarkable space for fresh ideas in design and construction. The article deals with the »alpine architecture« in the South of the GDR, i. e. in the mountainous holiday regions of Thuringia and Saxony. A general shift in the discourse on modern architecture gave way to focus on the site, its environment and characteristics. In this connection, architecture was also used as a branding of the East German *mittelgebirge* in competition with more alpine-like tourist destinations in Czechoslovakia or Romania.

Peter F. N. Hörz und Marcus Richter:

Zwischenlager: Das Motel zwischen Transit und Verortung | Bald nachdem Henry Ford mit dem ersten am Fließband gefertigten Automobil auf den Markt gedrängt war und damit eine Welle der Massenmotorisierung ausgelöst hatte, entstand in den USA eine neue Form der Beherbergung von Reisenden, die heute in Nordamerika omnipräsent ist: das Motel. Dank konsequenter Standardisierung der »Benutzeroberflächen« und der Reduktion auf das Wesentliche, wurde das Motel für breite Bevölkerungsschichten zu einem geradezu alternativlos preiswerten Übernachtungsangebot. Als Erscheinungsform des Industriezeitalters, vor allem aber wegen seines »transitorischen« Charakters, ist diese Beherbergungsform bereits früh zur Zielscheibe der Kulturkritik geworden. Beklagt wird die auf die Vereinheitlichung baulicher Strukturen zurückgeführte Beziehungslosigkeit und Monotonie des Erlebnisraumes Motel, das mit Begriffen wie »Pseudo-Ort«, »Placelessness« und »Nicht-Ort« in Verbindung gebracht wird. Zumindest auf den zweiten Blick jedoch erweist sich das Motel als weit weni-

ger »kulturlos«, als die kritischen Zuschreibungen Glauben machen wollen. Denn in jedem Motel finden sich zahllose Zeichen performativer Raumeignungen und -gestaltungen. Am Ende zeigt sich: Das Motel ist nicht nur ein Transitraum, sondern auch ein Ort des Verweilens, des Da-Seins und des Jetzt-Gerade-Lebens.

Intermediate store-room: the motel between transit and localization | Shortly after Henry Ford had launched the first wave of mass motorization by introducing the legendary »Tin Lizzy«, a new mode of accommodation has been developed which is today omnipresent in the United States: the motel. Due to the standardisation of the »system interface« the motel business offers a low-cost accommodation for the population of the automobile society – either at the periphery of cities or in the middle of nowhere. However, as a phenomenon of industrial modernity and connected to its transitional character, the motel has been repeatedly targeted by several critics of modernity. As the uniformity of the building structures is blamed to cause a lack of social interaction and communication, as well as monotony of experience, the motel has been described in terms of »placelessness«. At the second glance, however, the »pseudo« or »non-place« motel shows up more diverse interactions, communications etc. as authors of cultural criticism suggest. At least from an ethnographic point of view, in each motel one can discover and observe acts of fleeting and performative appropriations of space. And eventually, it becomes obvious that the motel is not only a space of transit but also a place of »being there« and »momentary living«.

Sarah Kröger und Andrea Vetter:

Mein Sofa ist dein Sofa. Internet-Netzwerke und neue Beherbergungsformen | Seit Anfang des 21. Jahrhunderts gibt es eine neue Form der Urlaubsübernachtung: das Reisen innerhalb globaler Gastfreundschaftsnetzwerke, oft Couchsurfing genannt. Bei dieser Reiseform schlafen Fremde bei einem Gastgeber kostenlos auf dem privaten »Sofa«. Der Beitrag untersucht, wie solche nicht kommerziellen

Hotel Hell | »I'm so very far from my home ...« *Voyage* presents the lyrics of *Hotel Hell* by Eric Burdon & the Animals, released in 1967 on their legendary album *Winds of Change*. By courtesy of Eric Burdon.

Martin Jonas und Anna Stoffregen:

Hotel und Stadt. Das *Hotel Bayerischer Hof* in München und das *Hotel Sacher* in Wien | Im Zentrum dieses Beitrages stehen die Beziehungen zwischen den Phänomenen Hotel und Stadt (und auch die der Forscherinnen und Forscher zu ihren Objekten). Unterschiedliche Quellen – Werbetexte, Beschreibungen aus dem Kreis der Hoteliers und unsere eigenen Erfahrungen mit diesen Hotels – werden gebündelt dargestellt. Der Beitrag will zeigen, welche Narrative über Hotels dieser Luxuskategorie kursieren und welche diese Hotels nutzen, um sowohl im internationalen Tourismus- und Hotelwettbewerb als auch im kommunalen und regionalen Kontext einen bestimmten Status zu erhalten.

The hotel and the city: the *Bayerischer Hof* in Munich and the *Sacher* in Vienna | The article deals with the relations between hotels and cities (as well as with the relations between the researching subject and the object). Looking at materials like advertisements, self-descriptions created by protagonists, and personal experiences the researchers have made, the article shows which narratives about luxury hotels exist and how these hotels use certain narratives to create images in order to gain a unique selling position within the international competition as well as to develop relations to the regional context.

Nikola Langreiter, Klara Löffler und Johanna Rolshoven:

Das Hotel, das Reisen und der Alltag – im Dreieck besehen | Das soziale Leben in Hotels repräsentiert Reisen und Alltag in einer dichten und sehr spezifischen Figuration. Die drei Autorinnen schlendern durch einige Räumlichkeiten im Hotel – durch eher öffentliche, eher private und halb öffentliche Räume. Dabei stoßen sie auf Szenen, Situationen und Wechselbeziehungen zwischen offerierten Dienstleistungen und deren Konsum durch die Hotelgäste. Das Hauptanlie-

gen dieser Collage ist es, das Potenzial eines Brückenschlags zwischen Reise- und Alltagsforschung zu erkunden.

The hotel, travelling and everyday life – put into a triangle perspective | In a very specific way social life in hotels represents travelling and everyday life in a dense figuration. Walking through some of the common premises of hotels – through the more public, the more intimate, and the in between rooms (such as corridors) –, the three authors outline scenes and situations of interrelations between demanding and enjoying service and providing service. The ambition of this collage is to outline the potential of bridging between the research of travelling and the research of everyday life and work.

Birgit Johler:

Das Hotel daheim | Ein Schrank im Wiener Universitätsinstitut für Europäische Ethnologie bot Platz für eine kleine Ausstellung passend zum Tagungsthema »Quartier machen – Sterne deuten«. »Das Hotel daheim« nimmt jene Dinge unter die Lupe, die wir von unseren Hotelaufenthalten mit nach Hause nehmen. Diese »Souvenirs« haben meist geringen materiellen Wert, vielmehr werden sie zu Erinnerungsstücken – mit ihnen sind bestimmte Orte, bestimmte Zeiten oder bestimmte Situationen verbunden. Die Ausstellung lässt auch ihre Besitzerinnen und Besitzer zu Wort kommen, sie erzählen über die Dinge und dadurch ganz nebenbei von sich selbst.

The hotel at home | A cabinet in the University of Vienna Institute of European Ethnology provided space for a small exhibit, »The Hotel at Home« related to the theme of this conference »Taking Accommodations – Reading the Stars«. The exhibit examines the things that we take home from our hotel visits. These »Souvenirs« usually are of very little material value; they are aids to our memory; reminders of specific places, special times or particular situations. The exhibit also gives the owners a voice. They tell stories about their objects, and therefore also about themselves.

Regina Bendix:

Dauergäste: Bausteine zu einer Phänomenologie des immobilien Nichtzuhauseseins | Man kennt sie aus Romanen, Film und Fernsehen – die Hotel- und Pensionsgäste, die ein Etablissement zu ihrem mehr oder weniger permanenten »Zuhause« gemacht haben und in der Veralltäglichen des Gastseins sowohl Gastlichkeitsroutinen wie auch das temporäre Element des Beherbergt-Werdens infrage stellen. Dennoch bleibt deutlich, dass ein dauerhafter Hotelaufenthalt – bei aller wachsender Vertrautheit – einem Zu-Hause-Sein nicht gleichkommt: Die sachkulturellen Dimensionen des Ausleihens statt Besitzens, die kommunikative Einbettung und die Regeln des Dienens und Bedient-Werdens unterscheiden sich von einem üblichen Wohnsitz. Der Beitrag greift Aspekte dieses Arrangements und des Habitus, der sich darum entfaltet, auf und vermittelt Blickrichtungen, um die Realitäten des Modells »Dauergast« für kulturwissenschaftliche Fragestellungen fruchtbar zu machen.

Permanent guests: thoughts on the immobile being-away-from-home | They are known from novels, films and television – the guests who turn a hotel or inn into a more or less permanent home. They render normal or quotidian what is meant to be extraordinary – being a guest and enjoying the routines of hospitality – and thus question the temporary component usually entailed in checking into a hotel. However, the permanent stay in a hotel is not the same as »being at home«. The material circumstances of borrowing instead of owning, the embedding of communication into a service setting and, indeed, the aspects of serving and being served add poignant differences, even with increased familiarity between host and (permanent) guest. The article examines aspects of this material and interpersonal arrangement and its attended habitus, arguing that the phenomenon of »permanent guests« is useful to shed light on a number of far broader questions for cultural research.